

[Die Schulden des Dr. Rudolf Lothar.]
 Aus Berlin wird uns geschrieben: Donnerstags nachmittags trat eine Versammlung der Gläubiger des bekannten Schriftstellers und früheren Leiters des Berliner Komödienhauses unrühmlichen Angedenkens Dr. Rudolf Lothar zusammen, um über einen Einigungs-vorschlag Dr. Lothars Beschluß zu fassen. Die Versammlung war, wie die B. Z. am Mittag berichtet, sehr schwach besucht; kaum anderthalb Duzend Menschen, darunter solche, die bei keinem der vielen Berliner Theaterkrachen in den letzten Jahren vor dem Ausbruch des Krieges gefehlt haben und auch bei dem finanziellen Zusammenbruch Dr. Lothars nicht unbeeiligt sein durften, der dem Wirken dieses eigenartigen Theaterleiters ein schnelles, aber um so schmerzvolleres Ende setzte. Herr Lothar ist auf dem Theaterthronchen am Schiffbauerdamm nur wenige Wochen gesessen, hat es aber fertiggebracht, in dieser kurzen Zeit eine ungeheure Schuldensumme zu kontrahieren. Man erinnert sich, daß für dieses Komödienhaus 84 darstellende Mitglieder engagiert waren, und man hat ausgerechnet, daß bei dem Etat auch bei täglich ausverkauftem Hause ein Defizit von 150 Mark pro Tag herausgekommen wäre. Jetzt, nachdem eine ganze Anzahl Forderungen nicht eingeklagt und infolgedessen verjährt ist, beträgt die Schuldensumme noch immer 600.000 Mark. Das einzige Aktium, das für die Gläubiger gerettet und einer vor zwei Jahren eingeleiteten Treuhänderkommission überantwortet wurde, besteht in einer Bibliothek, die wegen ihres stark erotischen Inhalts wohl größeren Lieb-

haberwert besitzt, aber nicht öffentlich zu verkaufen ist. Sie lagert nun, seit Jahren in elf großen Kisten verpackt, bei einem Spediteur und „frißt sich dort“, wie einer der Herren etwas bildhaft, aber doch völlig klar sagte, wegen der immer neu zu erlegenden Lagergebühren „selbst auf“. Dr. Lothar, der in der Schweiz lebt, möchte seine von den Gläubigern behinderte Bewegungsfreiheit und Arbeitsfreudigkeit zurückgewinnen, und wohlhabende Gönner aus literarischen Kreisen unterstützen ihn in dem Bestreben. Sie haben einen Fonds zusammengebracht, der den Gläubigern 6 oder 7 Prozent ihres Verlustes wiederzugeben imstande wäre, und die Mehrheit der versammelten Gläubiger war geneigt, sich damit abzufinden. Schon jetzt widersprachen aber mehrere Gläubiger, und zwar solche, die größere Summen zu fordern haben, sehr heftig.